Bundeskriminalamt

Abschlussbericht

Stand der statistischen Datenerhebung im BKA

zu den Auswirkungen des Urteils des Bundesverfassungsgerichts zu

„Mindestspeicherfristen“

Erhebungszeitraum: 02. März 2010 - 26. April 2011

BKA

KI 15 RETASAST
RECHTSTATSACHENSAMMEL- UND -AUSWERTESTELLE

Das Kriminalistische Institut des Bundeskriminalamts ist zertifiziert nach DIN EN ISO 9001 (TÜV Nord CERT, Zertifikat-Registrier-Nr. 44 100 081125)

INHALTSVERZEICHNIS

1. AUFTRAG / HINTERGRUND 3

2. AUSWERTUNG / ERGEBNISSE 4

a.) Eingabeverhalten 4

b.) Art der Maßnahmen 5

c.) Ergebnisse der Auskunftsersuchen 6

d.) Zweck der Auskunftsersuchen 7

e.) Verteilung der Auskunftsersuchen auf die Bereiche Telefonie / Internet 10

f.) Folgen der Nichtbeauskunftung 11

g.) Bedeutung der Verkehrsdaten 13

h.) Polizeilich erforderlicher Zeitraum der Speicherung 14

i.) Polizeiliche Reaktionszeit 15

3. FAZIT 16

1. Auftrag / Hintergrund

Das BMI, ÖS I 3 (Erlass vom 04.03.2010), und die Amtsleitung des BKA hatten KI 15 beauftragt, eine Datenerhebung bei den Abteilungen im BKA zu den Folgen der Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts[1] vom 02.03.2010 zu „Mindestspeicherfristen“ durchzuführen.

BKA-intern wurde infolgedessen eine statistische Vollerhebung aller seitens des BKA nach dem Urteil des BVerfG angeregten, angeordneten, gestellten, erteilten / nicht erteilten Auskunftsersuchen zu Verkehrsdaten durchgeführt. Diese sollte quantitativ belegen, dass und in welchem Umfang polizeifachlicher Bedarf an der Auskunft über längerfristig gespeicherte Verkehrsdaten besteht. Die Erhebung und Auswertung der erforderlichen Daten erfolgte mittels einer IT-basierten Anwendung im Intranet des BKA.

Die Ergebnisse der Erhebung wurden der Amtsleitung regelmäßig auf Basis der BKA-internen Sachstandsberichte mit Führungsinformationen sowie anlassbezogen auch dem BMI, berichtet.
Nachdem mit Entscheidung vom 16.09.2011 die statistische Vollerhebung zu Mindestspeicherfristen eingestellt wurde, da sich mit den letzten Zwischen- bzw. Sachstandsberichten eine deutliche Konsolidierung der Ergebnisse und Aussagen des statistischen Zahlenmaterials gezeigt hatte, wird der Amtsleitung nunmehr der **Abschlussbericht** (02.03.2010 - 26.04.2011) übermittelt.

Auch die IMK hatte anlässlich ihrer Frühjahrssitzung am 27. / 28.05.2010 den AK II beauftragt einen auf Rechtstatsachen gestützten Bericht zu den Auswirkungen des Urteils vorzulegen. Das BKA hat das intern erhobene statistische Material zum Bedarf von Mindestspeicherfristen bereits im Rahmen von zwei zusammenfassenden Berichten vom 19.07.2010[2] und vom 17.09.2010[3] dem AK II und der IMK bekannt gegeben. Diese enthielten darüber hinaus ausgewählte herausragende Rechtstatsachen der Bundesländer, der BPOL und dem ZKA.

Am 17.06.2011 konnte KI 15 bei einem Workshop der EU-Kommission zur Erarbeitung von Möglichkeiten für die Überarbeitung der EU-Richtlinie "Data Retention" in Brüssel die Ergebnisse der BKA-internen Vollerhebung sowie der Rechtstatsachenerhebung in Bund und Ländern zu den nach dem Urteil des BVerfG zur "Vorratsdatenspeicherung" entstandenen Schutzlücken in die europäische Diskussion über die Notwendigkeit der Beibehaltung der bisherigen Richtlinie einbringen. Die EU-Kommission ist nach eigener Aussage auf solche Erfahrungswerte der Mitgliedsstaaten in der politischen Diskussion auf EU-Ebene zwingend angewiesen.

[1] BvR 256/08, 1 BvR 263/08, 1 BvR 586/08
[2] Umlaufbeschlüsse im AK II zum 01.09. und IMK zum 20.09.2010.
[3] Herbstsitzung AK II am 13. / 14.10., TOP 14 und IMK am 18. / 19.11.2010, TOP 12 (Freigabe Beschluss und Bericht erteilt).

2. Auswertung / Ergebnisse

Im Folgenden werden die Ergebnisse der Auswertung der Auskunftsersuchen des BKA, die im **Zeitraum vom 02.03.2010 bis 26.04.2011** gestellt und erfasst wurden, dargestellt.

Im Bericht wird als **Bezugsgröße** die Anzahl der **Anschlüsse**, bezüglich derer die Provider um Auskunft ersucht wurden, verwendet, da sich eine quantitative Aussage zum polizeifachlichen Bedarf nur auf einen Anschluss als Messbarkeitskriterium beziehen kann. D. h. ein Anschluss entspricht einem „Fall“. Der Bedarf kann nicht an der Zahl der Auskunftsersuchen oder der Ermittlungsverfahren gemessen werden, da diese mehrere Anschlüsse zum Gegenstand haben können.

Die Auswertung der erhobenen Daten erfolgt nach folgenden Kriterien:

a.) Eingabeverhalten

Im rund einjährigen Erhebungszeitraum (02.03.2010 bis 26.04.2011) wurden Auskunftsersuchen bezogen auf **5082 Anschlüsse** erfasst.

b.) Art der Maßnahmen

Erhoben wurden folgende Arten von Auskunftsersuchen:

- **Erhebung retrograder Verkehrsdaten** (§ 100g StPO bzw. § 20m BKAG)
- **Funkzellenabfrage** (§ 100g StPO bzw. § 20m BKAG) als Sonderfall der retrograden Verkehrsdatenauskunft
- **Zielwahlsuche** (§ 100g StPO bzw. § 20m BKAG) als Sonderfall der retrograden Verkehrsdatenauskunft
- **Erhebung der hinter einer IP-Adresse stehenden Kundendaten / Bestandsdaten** (§ 113 TKG i.V.m. §§ 161, 163 StPO bzw. § 20b BKAG bzw. § 22 BKAG bzw. dem jeweiligen Länderpolizeigesetz in Eilzuständigkeit)

Verteilung der Art der 5082 Maßnahmen nach Anschlüssen:

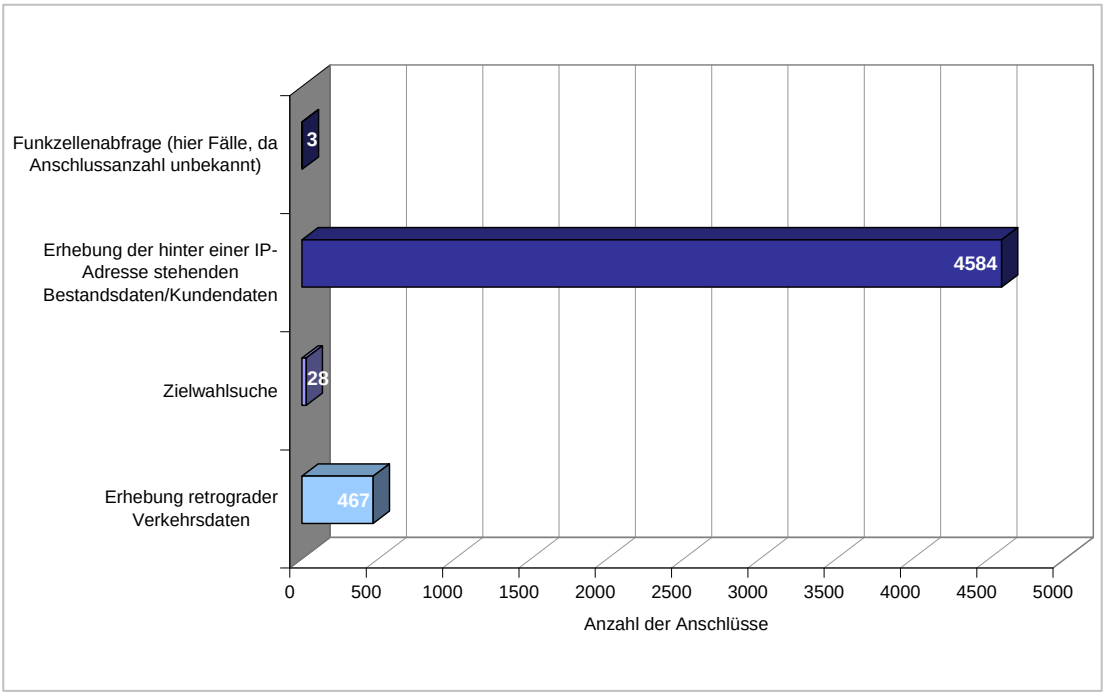

Diagramm 1: Art der Maßnahmen

Somit waren **90,20 %** der Fälle **Erhebungen der hinter einer IP-Adresse stehenden Kundendaten / Bestandsdaten**, **9,19 % retrograde Verkehrsdatenerhebungen, 0,55 % (retrograde) Zielwahlsuchen** und **0,06 % Funkzellenabfragen**.

c.) Ergebnisse der Auskunftsersuchen

Von den bezüglich der zu **5082** Anschlüssen gestellten Auskunftsersuchen wurde

- **790** (15,55 %) durch den Telekommunikationsanbieter entsprochen und
- **4292** (84,45 %) durch den Telekommunikationsanbieter **nicht** entsprochen.

Verteilung der Ergebnisse der Auskunftsersuchen aufgeschlüsselt nach Art der jeweiligen Maßnahme:

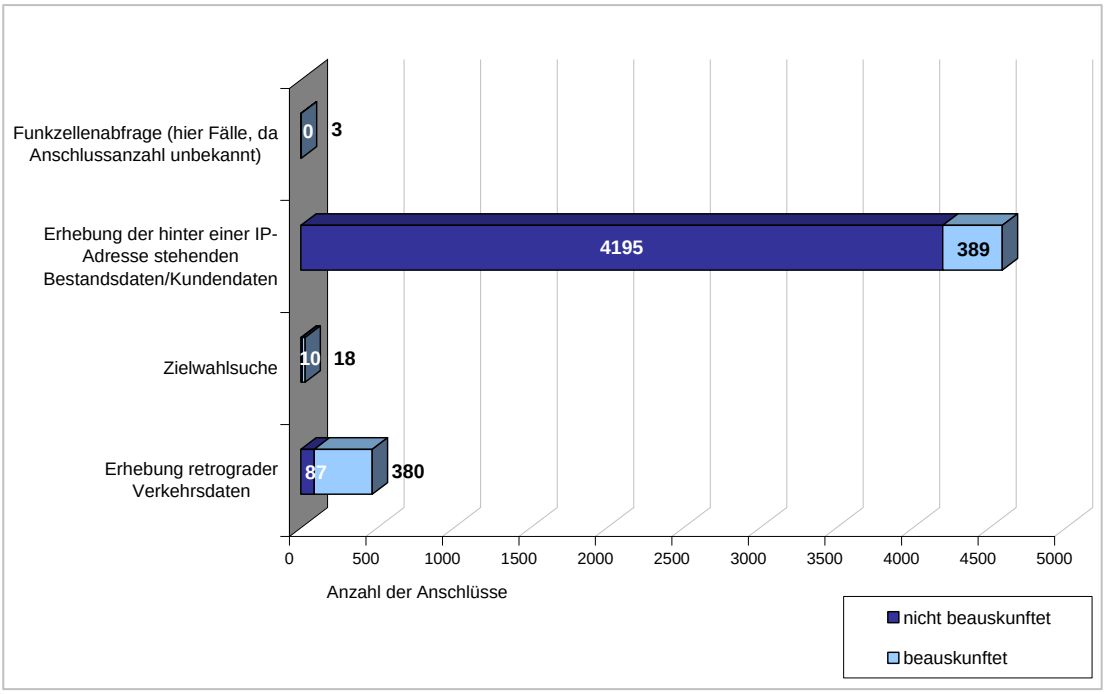

Diagramm 2: Ergebnisse / Art der Maßnahmen

d.) Zweck der Auskunftsersuchen

Ab diesem Abschnitt beziehen sich alle Angaben auf die **4292** von den Telekommunikationsanbietern **nicht beauskunfteten** (im Folgenden „negativen“) Fälle (n = 100 %).

Negativ beauskunftet wurden die Ersuchen des BKA in **99,16 %** der Fälle (4256 Anschlüsse) zur **Strafverfolgung**, in **0,84 %** (36 Anschlüsse) zur **Gefahrenabwehr**.

Verteilung des Zwecks der negativ beauskunfteten Ersuchen nach Art der Maßnahmen:

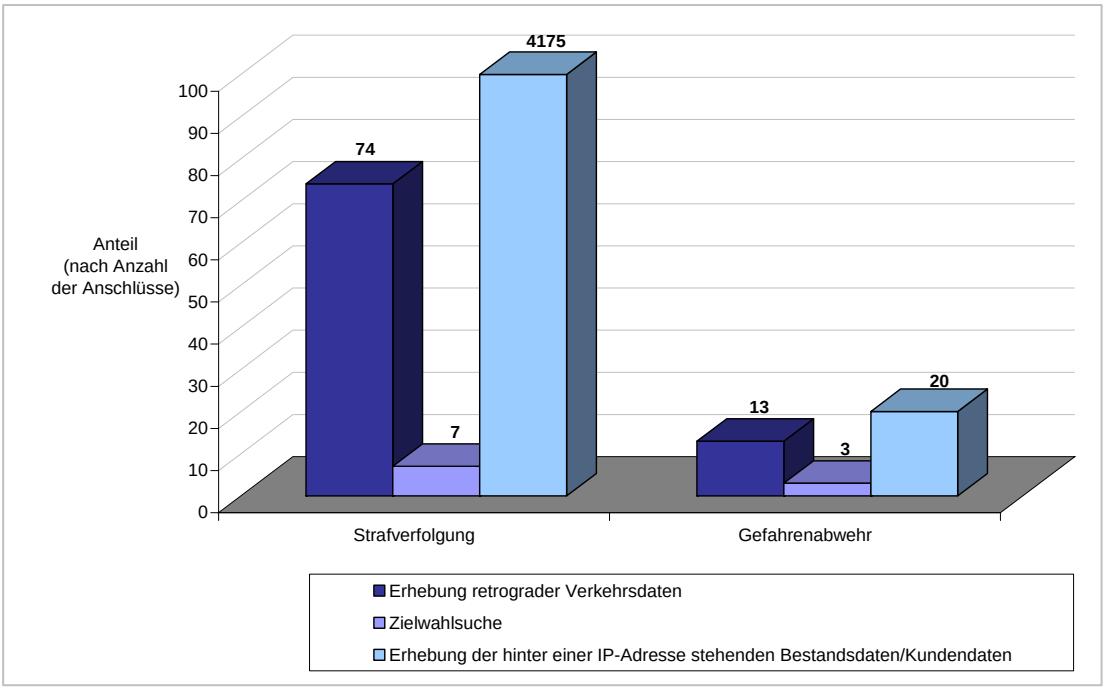

Diagramm 3: Zweck der negativ beauskunfteten Ersuchen nach Art der Maßnahme

Anlass für die Auskunftsersuchen des BKA zur **Gefahrenabwehr** waren in 23 von 36 Fällen **§ 4a-BKAG-Lagen**.

Anlasstaten für die **4256 negativ** beauskunfteten Ersuchen im Bereich der **Strafverfolgung** waren in **98,07% der Fälle solche des StGB** (4174 Anschlüsse). Die übrigen Fälle bezogen sich auf Anlasstaten nach dem Nebenstrafrecht, dabei stellten 0,70 % der Fälle (30 Anschlüsse) Verstöße gegen das Arzneimittelgesetz, 0,66 % gegen das Betäubungsmittelgesetz (28 Anschlüsse), 0,52 % gegen das Urheberrechtsgesetz (22 Anschlüsse) sowie 0,05 % gegen die ChemVerbotsV / das ChemG (2 Anschlüsse) dar.

Verteilung der Anlasstaten auf die verschiedenen Straftatbestände des StGB:

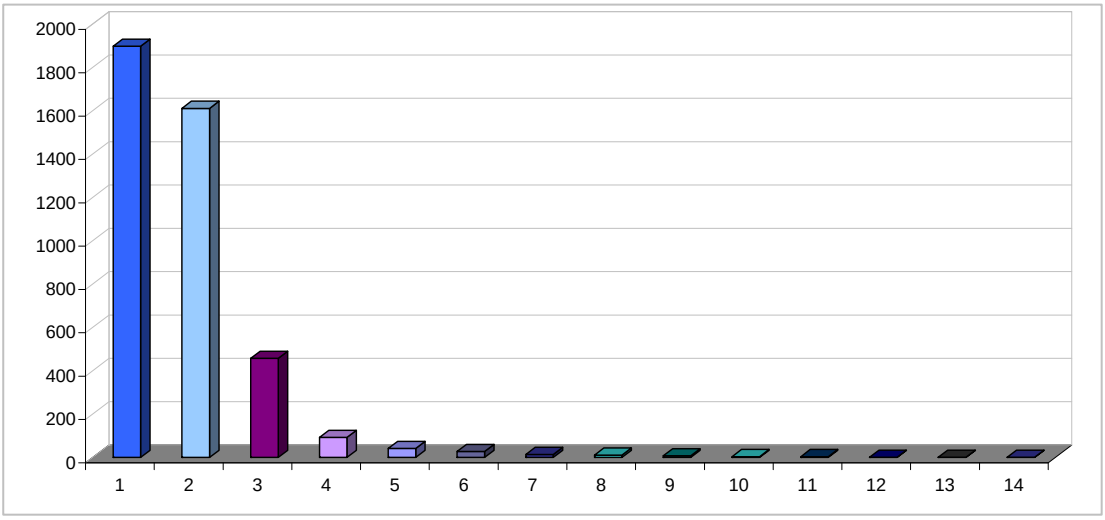

Diagramm 4: Negative Auskunftsersuchen Strafverfolgung / Anlasstaten des StGB

	Anlasstat aus dem StGB	Anschlüsse gesamt	Anteil an den negativ beauskunfteten Ersuchen im Bereich der Strafverfolgung in %
1	**Betrug, Computer- und Subventionsbetrug** (besonders schwere Fälle sowie banden- und gewerbsmäßig begangen)	**1898**	**44,60**
2	**Verbreitung, Erwerb und Besitz kinder- und jugendpornographischer Schriften** (§§ 184b I-III, 184c III)	**1611**	**37,85**
3	Ausspähen von Daten § 202a, Abfangen von Daten § 202b, Vorbereiten des Ausspähens und Abfangens von Daten § 202c	458	10,76
4	Straftaten gg. die öffentliche Ordnung (§§ 129 bis 130)	93	2,19
5	Mord und Totschlag (§§ 211, 212)	42	0,99
6	Straftaten gg. die sexuelle Selbstbestimmung (§§ 176a, 176b, 177 II Nr. 2, 179 V Nr. 2)	28	0,66
7	Friedensverrat, Hochverrat etc. sowie des Landesverrat und Gefährdung der äußeren Sicherheit (§§ 80 bis 82, 84 bis 86, 87 bis 89a, 94 bis 100a)	14	0,33
8	Computerbetrug (§ 263a)	11	0,26
9	Raub und Erpressung (§§ 249 bis 255)	8	0,19
10	Datenveränderung (§ 303a)	4	0,09
11	Bedrohung (§ 241)	4	0,09
12	Computersabotage (§ 303b)	1	0,02
13	Geld- und Wertzeichenfälschung (§§ 146, 151, jew. a. i.V.m. § 152, sowie nach § 152a III, § 152b I bis IV)	1	0,02
14	Verbreitung gewalt- oder tierpornographischer Schriften (§ 184a)	1	0,02

Von den bisher insgesamt 4256 erfassten **Negativ-Fällen** im Bereich der Strafverfolgung erfüllten **1898** (44,60 **%**) Fälle die Straftatbestände des **(Computer-)Betrugs** (besonders schwere Fälle sowie banden- und gewerbsmäßig begangen). Darüber hinaus fielen **1639** Fälle (38,51 **%**) in den Deliktsbereich **Verbreitung**, **Erwerb** oder **Besitz kinder- und jugendpornographischer Schriften** oder **Straftaten gegen die sexuelle Selbstbestimmung.**

Bei diesen **beiden** vorgenannten Fallgruppen handelte es sich ausschließlich - bis auf einen Fall - um **Erhebungen der hinter einer IP-Adresse stehenden Kundendaten / Bestandsdaten** (§ 113 TKG i.V.m. §§ 161, 163 StPO).

Somit **bestätigt sich die** - bereits im Rahmen der bisherigen Auswertungen festzustellende - Tendenz, dass der **Schwerpunkt** der Anzahl der Anschlüsse, bezüglich derer die Provider vergeblich um Auskunft ersucht wurden, in den **Phänomenbereichen (Computer-)Betrug** und **Kinderpornographie** liegt.

e.) Verteilung der Auskunftsersuchen auf die Bereiche Telefonie / Internet

Die negativ beauskunfteten Ersuchen richteten sich in **97,79 %** der Fälle (4197 Anschlüsse) auf den **Bereich des Internets** und in **2,21 %** der Fälle (95 Anschlüsse) auf den **Bereich der Telefonie (Festnetz und Mobilfunk)**.

Von den negativen Auskunftsersuchen zu den 4197 Anschlüssen, welche sich auf den Bereich des Internets konzentrierten, entfielen

- **37,29 %** der Fälle (1565 Anschlüsse) auf **Foren**,
- **24,26 %** der Fälle (1018 Anschlüsse) auf **Website**,
- **21,63 %** der Fälle (908 Anschlüsse) auf **E-Mail**,
- **11,53 %** der Fälle (484 Anschlüsse) auf **Soziale Netzwerke**,
- **4,53 %** der Fälle (190 Anschlüsse) auf **Tauschbörsen**,
- **0,67 %** der Fälle (28 Anschlüsse) auf **Messenger**,
- **0,10 %** der Fälle (4 Anschlüsse) auf **Use-Net**.

Verteilung der auf den Bereich Internet i. w. S. bezogenen negativen Auskunftsersuchen:

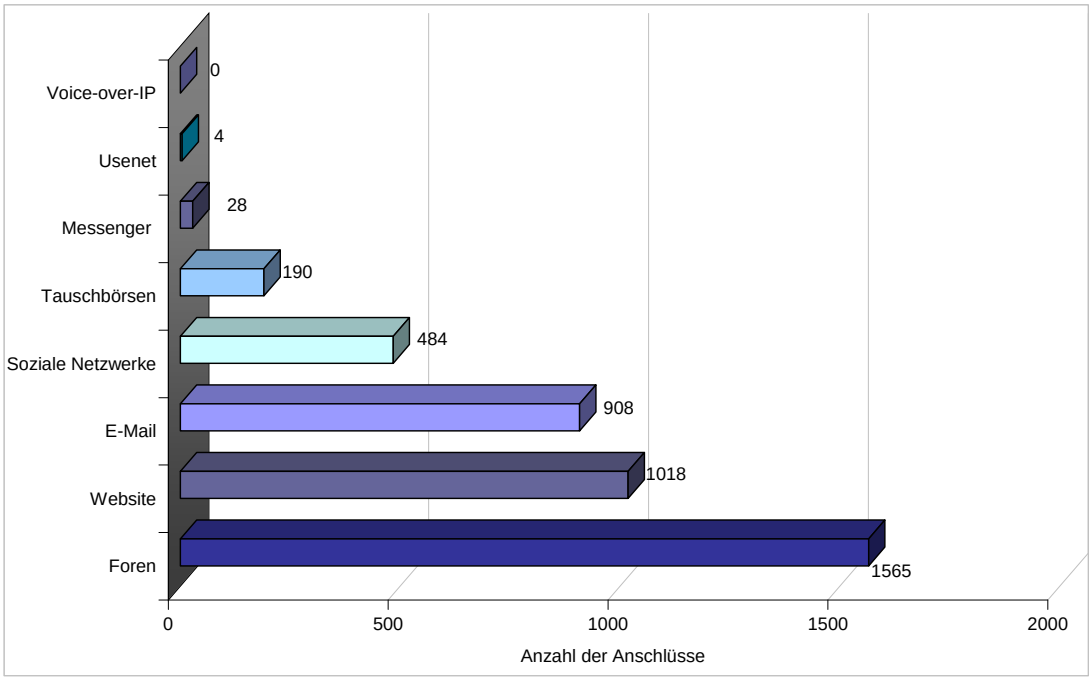

Diagramm 5: Negativ beauskunftete Ersuchen / Internet / Dienste

f.) Folgen der Nichtbeauskunftung

Die Auswirkungen der Nichtbeauskunftung von Auskunftsersuchen wurden aufgrund der spezifischen Charakterisierung nach Strafverfolgung und Gefahrenabwehr getrennt erhoben.

Die **nicht erfolgte Beauskunftung** betraf in **99,16 %** der Fälle (**4256** Anschlüsse) den Bereich der Strafverfolgung und hatte zur Folge, dass die zu Grunde liegende **Straftat** in

- **82,73%** der Fälle (3521 Anschlüsse) **nicht**,
- **12,22 %** der Fälle (520 Anschlüsse) **unvollständig** und
- **5,05 %** der Fälle (215 Anschlüsse) **erst zu einem späteren Zeitpunkt bzw. wesentlich erschwert**

aufgeklärt werden konnte.

Verteilung hinsichtlich der einzelnen Maßnahmen:

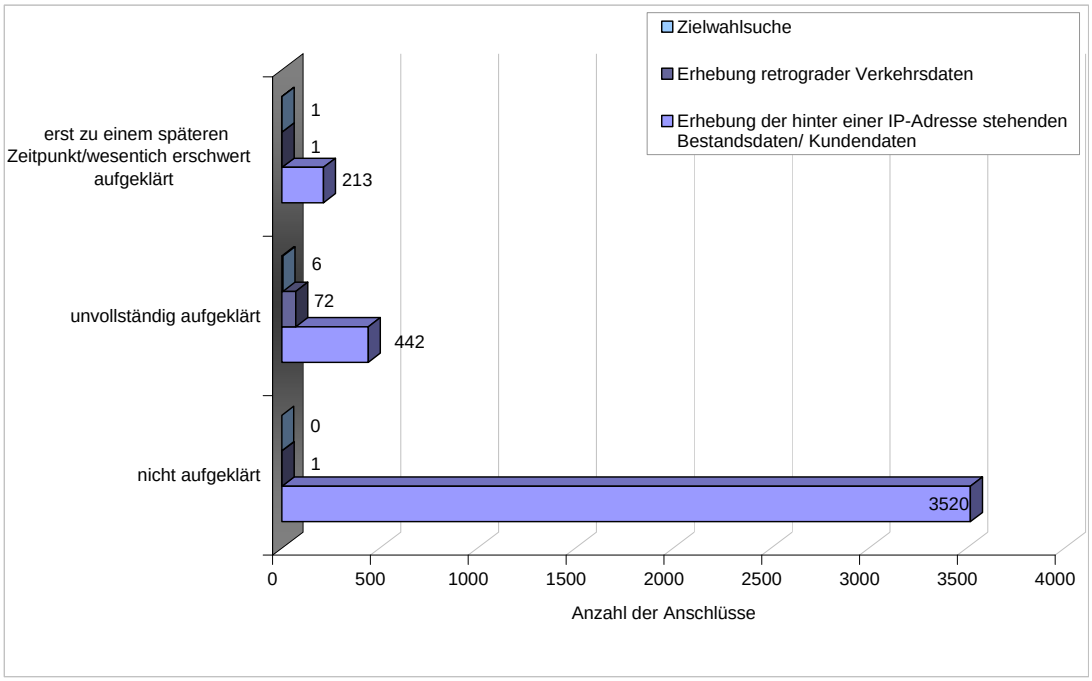

Diagramm 6: Negative Auskunftsersuchen / Art der Maßnahme / Strafverfolgung / Folgen Nichtbeauskunftung

Die **nicht erfolgte Beauskunftung** betraf in **0,84 %** der Fälle (**36** Anschlüsse) den Bereich der **Gefahrenabwehr** und hatte zur Folge, dass die zu Grunde liegende bzw. bestehende **Gefahr** in

- **25 %** der Fälle (9 Anschlüsse) **nicht** und
- **75 %** der Fälle (27 Anschlüsse) **erst zu einem späteren Zeitpunkt**

beseitigt bzw. ausgeräumt werden konnte.

Verteilung hinsichtlich der Art der Maßnahmen:

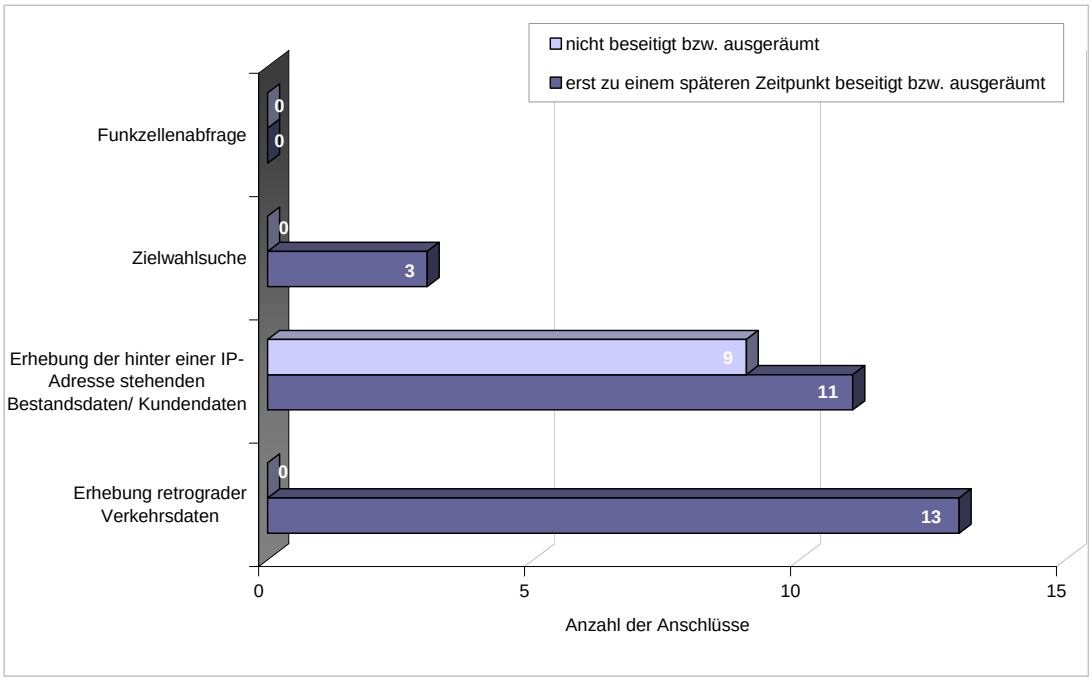

Diagramm 7: Negative Auskunftsersuchen / Art der Maßnahmen / Gefahrenabwehr / Folgen Nichtbeauskunftung

Dieses Ergebnis zeigt, dass Verkehrsdaten in einer Vielzahl der Fälle - **sowohl im Bereich der Gefahrenabwehr als auch im Bereich der Strafverfolgung** - den **ersten, sichersten und zugleich effizientesten Ermittlungsansatz** darstellen.

Dies ist vor allem bedeutsam, da z.B. im Deliktsbereich der **Kinderpornographie** ein **unverzügliches Unterbinden eines möglicherweise fortgesetzten Missbrauchs höchste Priorität** hat.

g.) Bedeutung der Verkehrsdaten

Die Bedeutung der Verkehrsdaten in Ermittlungsverfahren bzw. in Verfahren zur Gefahrenabwehr wurde zunächst abgestuft nach den Kategorien **einziger Ermittlungsansatz** oder **ein Ermittlungsansatz von mehreren** zur Verfügung stehenden Ermittlungsansätzen erhoben. Im Falle weiterer alternativer Ermittlungsansätze sollte auf einer Skala von **null (unwichtig) bis fünf (wichtig)** die Bedeutung erfasst werden.

In den negativ beschiedenen Auskunftsersuchen stellte die Maßnahme in

- **45,39 %** der Fälle (1948 Anschlüsse) den **einzigen** Ermittlungsansatz und in
- **54,61 %** der Fälle (2344 Anschlüsse) **einen von mehreren** Ermittlungsansätzen dar.

Bedeutung der Auskunftsersuchen bzw. der dadurch zu erlangenden Daten für das Verfahren nach Art der Maßnahmen:

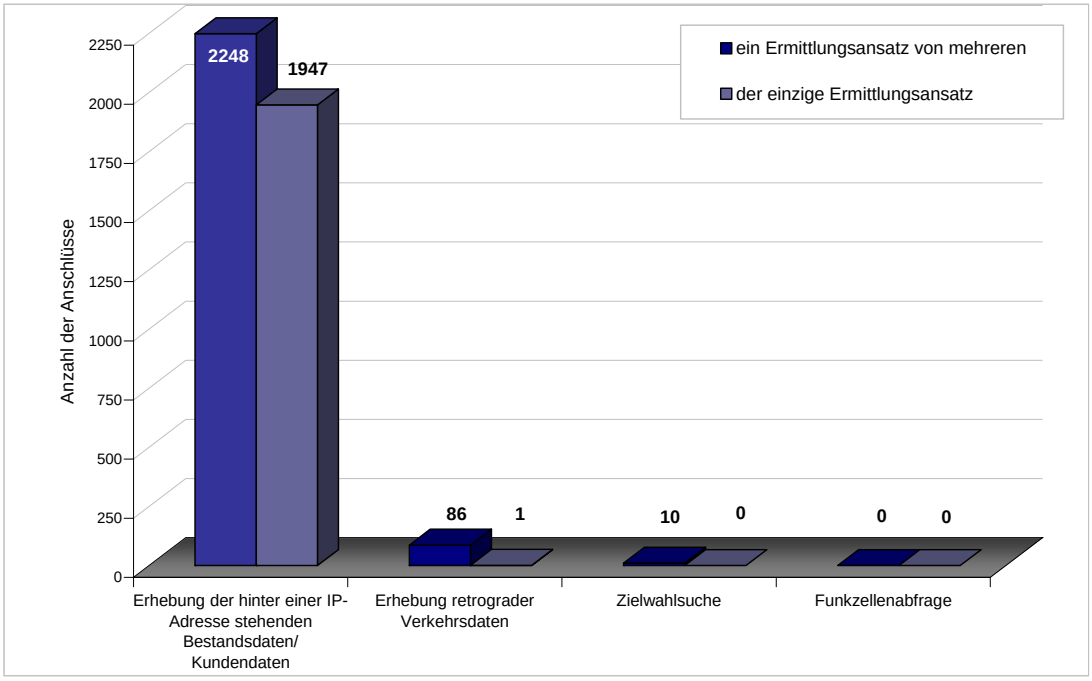

Diagramm 8: Negative Auskunftsersuchen / Art der Maßnahmen / Bedeutung

Bei den 54,61 % der Fälle (2344 Anschlüsse), in **denen weitere Ansätze für die Ermittlungen bestanden**, entsprach die **Bedeutung** des hier vorliegenden Ermittlungsansatzes gegenüber den alternativ zur Verfügung stehenden in:

- 0,90 % der Fälle (21 Anschluss) dem Wert **eins** der Skala,
- 0,90 % der Fälle (21 Anschlüsse) dem Wert **zwei** der Skala,
- 2,94 % der Fälle (69 Anschlüsse) dem Wert **drei** der Skala,
- 2,56 % der Fälle (60 Anschlüsse) dem Wert **vier** der Skala und
- **92,70 %** der Fälle (2173 Anschlüsse) dem Wert **fünf** der Skala.

Somit stellten zwar die Verkehrsdaten in den Fällen der negativ beschiedenen Auskunftsersuchen **in 54,61 %** der Fälle **einen von mehreren Ermittlungsansätzen** dar, **jedoch** wurde wie gezeigt eine **hohe Bedeutung** (Wert **fünf** der Skala entspricht „wichtig“) **des Ermittlungsansatzes Verkehrsdaten** durch die Polizeipraxis festgestellt.

h.) Polizeilich erforderlicher Zeitraum der Speicherung

Abschließend wurde bezüglich der negativ beschiedenen Auskunftsersuchen erhoben, für welchen **Mindestzeitraum** eine Speicherung der Verkehrsdaten aus polizeilicher Sicht **erforderlich** gewesen wäre.

Die Verteilung betreffend des aus polizeilicher Sicht für erforderlich erachteten Mindestspeicherzeitraums stellt sich wie folgt dar:

In

- **5,52 %** der Fälle (237 Anschlüsse, davon 236 IPs) wäre ein Mindestspeicherzeitraum von **einem** Monat,
- **33,25 %** der Fälle (1427 Anschlüsse, davon 1382 IPs) wäre ein Mindestspeicherzeitraum von **zwei bis fünf** Monaten und in
- **61,23 %** der Fälle (2628 Anschlüsse, davon 2577 IPs) wäre ein Mindestspeicherzeitraum von **sechs** Monaten

erforderlich gewesen.

Verteilung der erforderlichen Mindestspeicherungsfristen nach Art der Maßnahmen:

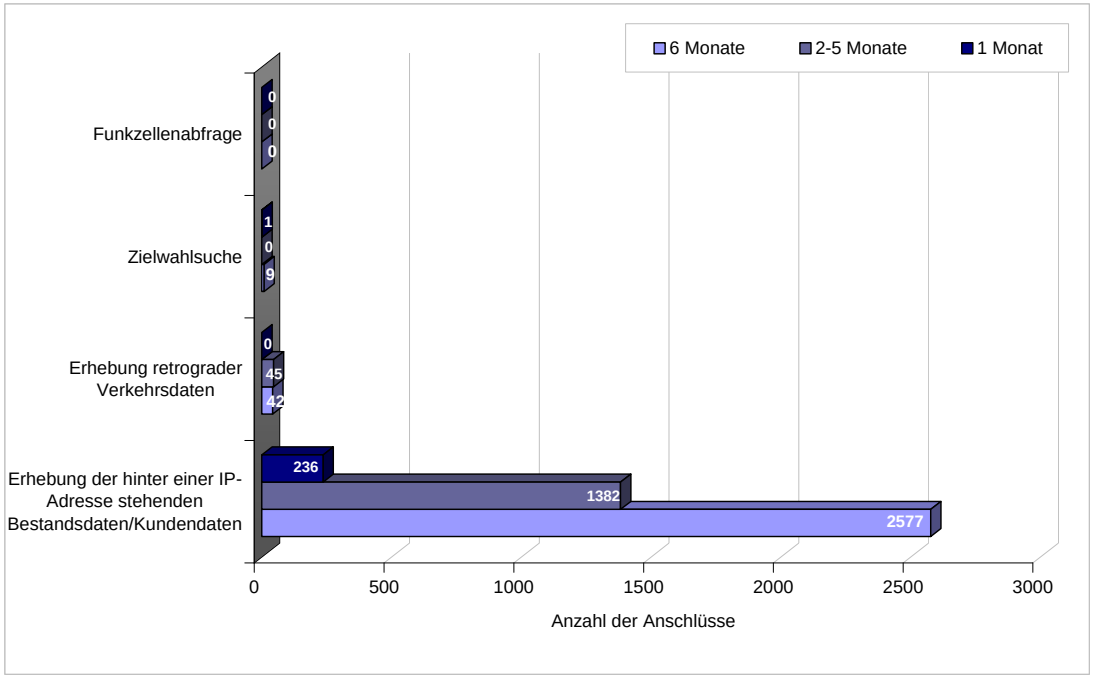

Diagramm 9: Negative Auskunftsersuchen / Idealspeicherzeitraum

Dieses Ergebnis zeigt, dass selbst wenn - unabhängig vom Geschäftsmodell - eine kurzfristige Speicherung der Verkehrsdaten gemäß §§ 96 , 100 TKG erfolgt (was sich aber mit der weit überwiegenden aktuellen und nicht einheitlichen Auskunftspraxis der Betreiber

nicht deckt, denn zumeist wird in Fällen, in denen kein Abrechnungszweck zu Grunde liegt - Beispiel: Flatrates - überhaupt nichts gespeichert), würde eine **Verkehrsdatenspeicherung für 3 - 7 Tage nicht annähernd den polizeilichen Bedarf decken**. Auch in einem noch so engen Zeitfenster von Ereigniszeitpunkt, polizeilicher Kenntniserlangung, Prüfung und Stellung des Auskunftsersuchens **sind wenige Tage in der Regel nicht ausreichend.** Dass diese Einschätzung nicht von einer zu langen polizeilichen Reaktionszeit abgeleitet werden kann, zeigt der nachfolgende Abschnitt der statistischen Erhebung.

i.) Polizeiliche Reaktionszeit

Von den **erfolglosen** Auskunftsersuchen zu Verkehrsdaten bezüglich **4292** Anschlüssen (Erhebung retrograder Verkehrsdaten, Funkzellenabfrage, Zielwahlsuche, Erhebung der hinter einer IP-Adresse stehenden Bestandsdaten/Kundendaten) wurden

- **86,23 %** der Auskunftsersuchen (**3701** Anschlüsse) **innerhalb der ersten 7 Tage** und
- **13,77 %** der Auskunftsersuchen (**591** Anschlüsse) **erst zu einem späteren Zeitpunkt** (d.h. nach mehr als 7 Tagen)

nach der Kenntniserlangung des BKA über das Vorliegen möglicherweise ermittlungsrelevanter Verkehrsdaten gestellt. Die Angaben belegen, dass zwischen dem Zeitpunkt der Kenntniserlangung des BKA über das Vorliegen ermittlungsrelevanter Verkehrsdaten und dem Moment der Stellung des Auskunftsersuchens in der überwiegenden Zahl der Fälle **maximal 7 Tage** liegen. Mithin hat die **polizeiliche Reaktionszeit** nur **geringen Einfluss auf** den polizeilich für erforderlich erachteten **Mindestspeicherzeitraum.**

Es ist allerdings **nicht sachgerecht**, aus der festgestellten polizeilichen Reaktionszeit Rückschlüsse auf das **tatsächliche „Alter“ der relevanten Verkehrsdaten** zu ziehen. Im günstigsten Fall können Auskunftsersuchen an die Provider bei umgehender Kenntniserlangung durch die Polizei noch am Tag der Erzeugung gestellt werden. In den meisten anders gelagerten Sachverhalten ist diese Zeitspanne hingegen deutlich länger sein. Denn die sofortige Kenntniserlangung von Straftaten ist bei polizeilichen Ermittlungen eher die Ausnahme. Auf den Zeitraum zwischen dem Moment der strafrechtlich relevanten Internetverbindung und der Kenntniserlangung des Sachverhaltes hat die Polizei bzw. die ermittelnde Staatsanwaltschaft zumeist keinen Einfluss. Dieser wird u. a. durch die Aufmerksamkeit der betroffenen Bürger und deren Anzeigebereitschaft oder das Mitwirken ausländischer Behörden bestimmt. Zum Teil wird erst im Laufe der Ermittlungen oder des polizeilichen Informationsaustausches bekannt, dass verfahrensrelevante Verkehrsdaten existieren könnten. Werden sie dann bei den Providern abgefragt, sind die interessierenden **Daten oftmals bereits gelöscht, anonymisiert oder wurden zum Teil nie gespeichert**.

3. Fazit

Die Auskunftsersuchen insgesamt bezogen sich auf **5082 Anschlüsse** (02.03.2010 - 26.04.2011), wovon durch die Telekommunikationsanbieter **4292** (**rd. 84 %**) **nicht beauskunftet wurden**.

Die **Hauptanwendungsfälle** stellten mit **rd. 90 % Erhebungen der hinter einer IP-Adresse stehenden Kundendaten / Bestandsdaten** (§ 113 TKG i.V.m. §§ 161, 163 StPO bzw. § 20b BKAG bzw. § 22 BKAG bzw. jew. Länderpolizeigesetz in Eilzuständigkeit) dar. Mit **rd. 9 %** waren **retrograde Verkehrsdatenerhebungen** (§ 100g StPO bzw. § 20m BKAG) in **weitaus weniger Fällen** Gegenstand der Auskunftsersuchen.

Nach der annähernd 13-monatigen Erhebung im BKA fallen von den bisher **4256 erfassten Negativ-Fällen** im Bereich der **Strafverfolgung** nunmehr **1898** (rd. **45 %**) in den Deliktsbereich des **(Computer-)Betrugs** (besonders schwere Fälle sowie banden- und gewerbsmäßig begangen). Darüber hinaus fallen **1639** Fälle (rd. **39 %**) in den Deliktsbereich der **Verbreitung, des Erwerbs oder Besitzes kinder- und jugendpornographischer Schriften** oder der **Straftaten gegen die sexuelle Selbstbestimmung**.

Bei diesen **beiden** vorgenannten Fallgruppen handelte es sich ausschließlich - bis auf einen Fall - um **Erhebungen der hinter einer IP-Adresse stehenden Kundendaten / Bestandsdaten**.

Somit **bestätigt sich die** - bereits im Rahmen der bisherigen Auswertungen festzustellende - Tendenz, dass der **Schwerpunkt** der Anzahl der Anschlüsse, bezüglich derer die Provider vergeblich um Auskunft ersucht wurden, in den **Phänomenbereichen (Computer-)Betrug** und **Kinderpornographie** liegt.

Darüber hinaus belegen die Angaben zur idealen **Speicherdauer** bezogen auf die zugrundeliegenden Sachverhalte die polizeifachliche **Erforderlichkeit** der Verkehrsdatenspeicherung für **6 Monate**.

Die Ergebnisse zeigen aber auch, dass die **polizeiliche Reaktionszeit** nur **geringen Einfluss auf** diesen polizeilich für erforderlich erachteten **Mindestspeicherzeitraum** hat. Zwischen dem Zeitpunkt der Kenntniserlangung des BKA über das Vorliegen ermittlungsrelevanter Verkehrsdaten und dem Moment der Stellung des Auskunftsersuchens lagen in der Regel (**86 %** der Fälle) **maximal 7 Tage**.

Dies bedeutet im Umkehrschluss, dass **nicht die polizeiliche Reaktionszeit, sondern das „Alter" der Verkehrsdaten den erforderlichen Speicherzeitraum bestimmt**. Das tatsächliche „Alter" der relevanten Verkehrsdaten bei Auskunftsersuchenstellung muss daher zumeist annähernd 6 Monate betragen haben. Polizei bzw. Staatsanwaltschaft haben jedoch zumeist keinen Einfluss darauf, wie schnell sie durch Anzeige o. ä. überhaupt von dem Fall und somit dem Vorliegen möglicherweise ermittlungsrelevanter Verkehrsdaten erfahren.

Nach wie vor wird **eine hohe Bedeutung des „Ermittlungsansatzes Verkehrsdaten"** festgestellt, auch wenn diese deliktsabhängig nicht in allen Fällen (so aber insbesondere in den Phänomenbereichen Kinderpornographie und IuK-Kriminalität) den einzigen Ermittlungsansatz bilden.